

Impulse zur Frühförderung von Kindern mit Downsyndrom

Durch Vermittlung der Übersetzerin Irina Bilyavska Camenzind konnte letztes Jahr ebenfalls Sergey Kuryanov aus Kiew einen Einblick in das Schweizer Behindertenwesen gewinnen. Der Präsident des ukrainischen Elternvereins für Kinder mit Downsyndrom war begeistert von den Möglichkeiten der Unterstützung und Begleitung von Kindern mit Beeinträchtigungen und wünschte sich entsprechende Impulse und Anregungen auch für die Eltern in der Ukraine. In enger Absprache mit Henny Graf, Sonderpädagogin und Vorstandsmitglied des Vereins Parasolka, organisierte er deshalb Ende März in Kiew einen Workshop für die Fachpersonen des von seinem Verein initiierten Frühberatungszentrums für Kinder mit Downsyndrom. Zusammen mit Henny Graf gaben die beiden Physiothera-

peutinnen Claudia Leu und Brigitte Berthold sowie die Früherzieherin Sylvia Zimmermann den Mitarbeiterinnen des Zentrums Anregungen zu Früherziehung und vorschulischer Förderung, zu Physiotherapie, zum Bobath-Konzept, zu Logotherapie, zum Spielen und Lernen im Alltag, zur Elternzusammenarbeit usw. Die Kursteilnehmerinnen waren sehr dankbar für die praktischen Anregungen der Schweizer Fachfrauen, stehen sie doch unter grossem Druck, weil die Eltern jede Woche Fortschritte erwarten.

Das Seminar wurde von Lesja Levko von CAMZ als Übersetzerin begleitet. Durch ihre Vermittlung werden die schriftlich festgehaltenen Inhalte des Seminars ebenfalls den Fachpersonen in Transkarpatien zugutekommen.



Nach der Parasolka-Vereinsversammlung Gestärkt in die Zukunft

An der Vereinsversammlung vom 23. April 2016 gaben CAMZ-Direktorin Nataliya Kabatsiy und ihre Stellvertreterin Lesja Levko in einem Bildervortrag Einblick in die aktuelle Situation und das Behindertenwesen in der Ukraine. Eindrücklich zeigte sich, wie seit der Selbstständigkeit 1991 fast neun Mio. Menschen das Land mit seiner desolaten wirtschaftlichen Lage verlassen haben. Seit dem Krieg in der Ostukraine haben sich die Lebensbedingungen durch den Zerfall der Währung und gleichzeitig die massive Erhöhung der Preise noch mehr verschärft. Entsprechend können die auf dem Papier geplanten Verbesserungen für Menschen mit Behinderungen nicht umgesetzt werden. Doch gibt es neben diesen negativen Fakten auch erfreuliche Nachrichten. So erweist sich Ivan Kovach, Bürgermeister der Stadt Tjachiv und seit Beginn zuverlässiger Partner von Parasolka, als Pionier in Sachen Gemeindefusionen. Die neu entstandenen Gemeindeverbände (Hromadas) bekommen im Zuge der Dezentralisierung vergleichsweise grosse Kompetenzen. Dies gibt den Verantwortlichen vor Ort neue Hoffnungen und dem Parasolka-Vorstand, verstärkt durch das neue Mitglied Hans Isenschmid und die Geschäftsführerin Marianne Kneubühler-Kunz, neuen Schwung für das gemeinsame, zukunftsgerichtete Engagement.



Vorstand/Projektteam

Verein Parasolka:

- Monika Fischer, Luzern, Präsidentin und Öffentlichkeitsarbeit
- Beat Hunziker, Biel, Vizepräsident, Aktuar, Arbeitsagogik
- Ruedi Iseli, Olten, Finanzen
- Hans Isenschmid, Muri bei Bern, Website
- Andreas Schmid, Lostorf, Fundraising
- Henny Graf, Luzern, Agogik

Der Vorstand leistet seine Arbeit ehrenamtlich. Jeder Spendenfranken kommt direkt oder indirekt den Menschen mit Behinderungen in Transkarpatien zugute.

Geschäftsstelle und Postadresse:

Marianne Kneubühler-Kunz, Reidmattweg 8,
6260 Reiden, Telefon + 41 62 758 20 60
E-Mail: info@parasolka.ch, www.parasolka.ch

Spendenkonto Parasolka:

Raiffeisenbank Luzerner Landschaft Nordwest,
6247 Schötz, IBAN: CH72 8121 4000 0088 4023 4,
Bankclearing 81214



Mut und Kraft für Veränderungen

Liebe Freunde von Parasolka

Nach wie vor ist das Leben in der Ukraine besonders für Menschen mit einer Behinderung schwierig. Und doch gibt die gute Entwicklung im Wohnheim Parasolka den Verantwortlichen vor Ort Mut und Kraft für weitere Veränderungen. Deshalb hat sich der Verein Parasolka weitere Schwerpunkte zum Ziel gesetzt.

Einer davon ist das Waisenhaus Vilshany. Gezielte bauliche Erneuerungen und erste Workshops haben bereits Verbesserungen gebracht. Doch die Herausforderungen sind in jeder Hinsicht gewaltig. Nach ihrem Workshop im März mit den «Sanitarkas» (Betreuerinnen) schrieb Chantal Moor: «*Erst bei diesem Besuch habe ich erfasst, welche Arbeit diese Frauen der Männergruppe im Haus 2 leisten. Einer der jungen Männer ist stark autoaggressiv und nutzt jede freie Sekunde, um sich selber Verletzungen zuzufügen. Er ist oft, jedoch nicht im-*

mer, festgebunden. Dann verlangt er vollständige Aufmerksamkeit. Eine Sanitarka hält ihn dann ständig fest, den Arm um ihn gelegt. Er ist eigentlich ein Bewohner, der die ganze Zeit eine 1:1-Betreuung bräuchte. Doch ist seine Betreuerin zusätzlich noch für die weiteren 19 Bewohner ihrer Gruppe zuständig. Eine unglaubliche Aufgabe!»

So sind die vom Verein Parasolka organisierten Workshops für die Betreuerinnen ohne Ausbildung sehr wichtig. Indem sie mit ihrer schwierigen Aufgabe wahrgenommen werden, erfahren sie Anerkennung und Wertschätzung. Dasselbe gilt für die angelaufene Arbeit mit den Eltern, die ihre behinderten Kinder zu Hause betreuen. Ihre Unterstützung soll einen weiteren Schwerpunkt bilden.

Wir freuen uns und sind dankbar, wenn auch Sie unsere Arbeit weiterhin unterstützen.

Das Parasolka-Team

Schrittweise Verbesserungen an vielen Fronten



Im Waisenhaus Vilshany, dem Mutterhaus der BewohnerInnen des Wohnheims Parasolka, leben zunehmend mehr erwachsene Bewohnerinnen und Bewohner – und dies ohne Beschäftigung. Unter dem Motto «Vilshany 2020» wurde deshalb von Fachpersonen des Vereins Parasolka mit Vilshany-Direktor Bogdan Kykyna und der Partnerorganisation CAMZ ein Konzept erarbeitet. Dabei werden neben baulichen Verbesserungen Fortschritte in der Pädagogik, der Arbeitsagogik und der Rehabilitation angestrebt.

Ziel der Sozialpädagogin Chantal Moor im Workshop von Ende März war, die Sanitarkas (Frauen aus der Umgebung, die ohne Ausbildung die behinderten Bewohnerinnen und Bewohner betreuen) für die Veränderungen zu gewinnen. Im Vergleich zum ersten Workshop für die Lehrerinnen (2015) stellte sie bereits erfreuliche Fortschritte fest:

«Oxana Yurivna, die pädagogische Leiterin, erzählt mit Begeisterung, wie sie nun in der Schule arbeiten und zeigt mir Bastelwerke. Sie betont, dass das Programm nun individuell zusammengestellt wird. Sie selbst zeigte grossen Einsatz. Sie ging mit ansteckender Begeisterung auf die BewohnerInnen zu, forderte sie zum Spiel auf und griff angemessen ein, wenn jemand im Spiel übertrieb.»

Für Chantal Moor steht aber auch fest: «In Vilshany besteht an unzähligen Orten Bedarf nach Veränderung.» Deshalb fahren sie und Beat Hunziker, dem für die Arbeitsagogik verantwortlichen Vorstandsmitglied, noch in der ersten Hälfte des Jahres für weitere Workshops erneut nach Vilshany.

Mütter behinderter Kinder engagieren sich

Eltern von zu Hause lebenden behinderten Kindern sind in der Ukraine weitgehend sich selbst überlassen. Stellvertretend haben letzten Herbst drei betroffene Mütter dem Vorstand von Parasolka ihre Sorgen und Nöte geäussert und ihre Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen geschildert. Unterstützt von unserer Partnerorganisation CAMZ möchten sie sich organisieren und ihre Anliegen aktiv vertreten. Dazu gründeten sie am 6. April 2016 im Wohnheim Parasolka die Organisation «Oberih Tjachiv» (Schutz/Schutzamulett Tjachiv). Die neue Elternorganisation setzt sich für den Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen im Rayon Tjachiv ein und gibt sich ein breites Aufgabengebiet.

Parasolka als bisher einziges derartiges Wohnheim in der Ukraine hat Modellcharakter. Erfreu-

licherweise gibt es nun tatkräftige Bestrebungen des bestehenden Elternvereins «Nadija» in Uzhhorod, dem Hauptort Transkarpatiens, im dortigen Rayon ein ähnliches Wohnheim aufzubauen. CAMZ leistet auch dabei wertvolle Unterstützung und berichtete: *«Am 7. April gab es ein Treffen mit dem Leiter der Rayonverwaltung. Er fand die Idee eines Wohnheims für die Menschen mit Behinderung sehr gut und hat seine Unterstützung im Rahmen seiner Möglichkeiten versprochen. Er wird die Anfrage für ein geeignetes Haus am nächsten Treffen mit den Dorfräten und Dorfbürgermeistern des Rayons Uzhhorod traktandieren. Diese sollten am besten wissen, ob es in ihren Gemeinden freistehende Gebäude für ein Wohnheim gibt.»*



Arbeit zur Selbstversorgung



Wie gewohnt schildert Leiterin Oksana Lukach mit anschaulichen Worten Leben und Fortschritte im Wohnheim Parasolka: *«Am meisten hat uns in den Wintermonaten die Wärme in unseren Räumen gefreut. Die neue Heizung hat reibungslos funktioniert. Wir sind froh, jetzt unabhängig vom Gas zu sein.»*

Zurzeit haben bei uns alle viel zu tun. Im grossen Treibhaus haben wir die erste Ernte mit Radieschen, Rucola, Dill und Petersilie schon eingebracht. Wir haben die Gurken ausgesät und Setzlinge von Tomaten, Paprika, Kohlrabi, Kohl und Blumenkohl drinnen und draussen gepflanzt. In der Landwirtschaft haben wir jetzt zwei Kühe, ein Rind, zwei Kälber und drei Schweine. Am Viehmarkt werde ich fünfzig Enten kaufen. Roman wird wieder für die Enten verantwortlich sein und hat den Raum frisch gestrichen.

Auch in den Werkstätten arbeiten unsere BewohnerInnen mit Vergnügen. Am neuen Webstuhl haben sie bereits einige lange Bodenläufer aus Stoffresten gewoben. In der Holzwerkstatt wurden einige Hocker gefertigt. Wir stellen auch Kerzen, Osterkarten, Filzsachen her. Alle Gäste, die zu uns kommen, sind erstaunt, wie vielseitig unsere Bewohner sind. Im Musikunterricht werden neue Lieder und Tänze eingeübt. Im Gitarrenunterricht sind Arpad und Achmed sehr gut. Wir haben uns für ein Musikfestival angemeldet und wurden dort auch aufgenommen.

All das wäre nicht möglich ohne die Workshops mit Fachleuten aus der Schweiz und die finanzielle Unterstützung des Vereins Parasolka für die zusätzlichen Lehrkräfte. Dafür danke ich allen Mitgliedern und Sponsoren ganz herzlich.»